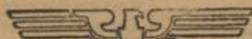


Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeit-
teilmillimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen
kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Be-
zug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf.
Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50
einschl. 18 Rpf. Zeitungsgeld. Einzel-
verkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw,
Biederstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 8. Dezember 1941

Nr. 288

Japan im Kriegszustand mit USA

Beginn der Feindseligkeiten heute früh 6 Uhr - Auch Kriegszustand mit England - Gestern bereits die ersten Zusammenstöße - Roosevelt als der Hauptverantwortliche - Er hat sein Ziel erreicht

Berlin, 7. Dezember. Als Ergebnis der sich in den letzten Wochen dauernd steigenden Kriegshege des amerikanischen Präsidenten Roosevelt ist es heute in Ostasien zu den ersten Zusammenstößen zwischen japanischen und USA-Streitkräften gekommen.

Wie der Sender Tokio mitteilt, gibt das japanische militärische Hauptquartier bekannt, daß von Montag morgen 6 Uhr ab der Kriegszustand zwischen Japan und den englischen und USA-Streitkräften im Stillen Ozean bestche.

Kriegsbrandstifter Roosevelt hat endlich sein Ziel erreicht, auch den Fernen Osten in Flammen zu setzen. Neben Churchill ist er der Hauptverantwortliche, der diesen Krieg entfacht hat. Seit Jahr und Tag war er bemüht, den Krieg der Juden und Plutokraten gegen das durch die Revolution des Führers neugeborene Deutsche Reich anzuzetteln, und zielbewußt hat er durch seine Agenten und Mittelsmänner daran hingearbeitet, diesen Kampf auf andere Länder und andere Erdteile auszudehnen.

Aus den deutschen Dokumentenveröffentlichungen ist die unheilvolle Rolle der Vertrauensmänner Roosevelts hinreichend klar geworden. Er war es, der schon Polen bestärkte, das Reich herauszufordern. Er gab England und Frankreich seine Hilfsversprechen. Er ließ, nachdem er seine Wahlzusagen meinte gebrochen hatte, das amerikanische Volk die finanzielle Bürde des englischen Krieges übernehmen. Roosevelt schickte seinen Sondergesandten Donovan Anfang dieses Jahres in die Hauptstädte des Südozians und be-

schwächte diese Länder zu ihrer unüberlegten Haltung. Von blindem Haß gegen das Reich Adolf Hitlers getrieben, schickte er Waffen und Material nach den britischen Ausmarschgebieten und gab schließlich seiner Flotte den Schießbefehl gegen deutsche Kriegsschiffe.

Nun ist der Krieg, dem Roosevelt so lange nachgelaufen ist wie ein Besessener, auch im Stillen Ozean entbrannt. Der Dollarimperialismus hat gefiegt über die klare Vernunft weiter Kreise des nordamerikanischen Volkes.

Japans Schlagkraft zur See

Von Konteradmiral a. D. Brüninghaus

Gleich nach Abschluß des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan erschienen in der Fach- und Tagespresse der USA. Veröffentlichungen, die sich eingehend mit dem Bestand und der Stärke der japanischen Flotte, auch vom strategischen Standpunkt, befaßten. Seit dem Jahre 1922, in dem in Washington England und Amerika den Bundesgenossen von gestern, Japan, zwangen, sich für seine großen Schiffseinheiten mit der Verhältniszahl 3 gegenüber 5 der englischen und der USA-Flotte zu begnügen, fühlte sich das Reich der aufgehenden Sonne, und zwar mit vollem Recht, von seinen früheren Freunden betrogen. Es empfand Washington als eine Art Versäufeltes. Verhärkt wurde dieses Gefühl durch den Ausbau von Singapur, mit dem England bereits 1923 begann.

Japan protestierte damals aufs heftigste, weil nach seiner wohl begründeten Ansicht der Ausbau der Lebensstadt mit dem Sinn der Washingtoner Abmachungen, die auf die Erhaltung des Status quo im Pazifik hinausliefen, nicht im Einklang stünde.

Nachdem sich Japan im Jahre 1936 von allen Bindungen freigemacht hatte, ist es mit Nachrichten über seine Neubauten außerordentlich zurückhaltend geworden. Bei der gan-

zen Haltung, die Amerika und England ihm gegenüber eingenommen hatte, ein durchaus erklärlicher Standpunkt.

Nach den vorliegenden Unterlagen fest sich die japanische Flotte wie folgt zusammen:

	Bertia	Im Bau		
	Bahl	Tonnen	Bahl	Tonnen
Schlachtschiffe	9	273 000	2	95 000 (?)
Flugzeugträger	6	88 470	2	20 000 (?)
Flugzeugmutterchiffe	7	50 050	1	(?)
Schwere Kreuzer	12	108 000	(?)	(?)
Leichte Kreuzer	5	43 000	(?)	(?)
Schwere Kreuzer	25	141 255	2	(?)
Leichte Kreuzer	112	141 628	10	20 000 (?)
U-Boote	12	6 868	(?)	(?)
Torpedoboote	60	77 759	(?)	(?)
Zusammen	248	930 030	(?)	(?)

Zu den sogenannten Kamuschiffe zweiter Ordnung, in erster Linie Fahrzeuge für den Klein- und den Minenkrieg. Die Gesamttonnage der japanischen Flotte ist erheblich höher als eine Million Tonnen.

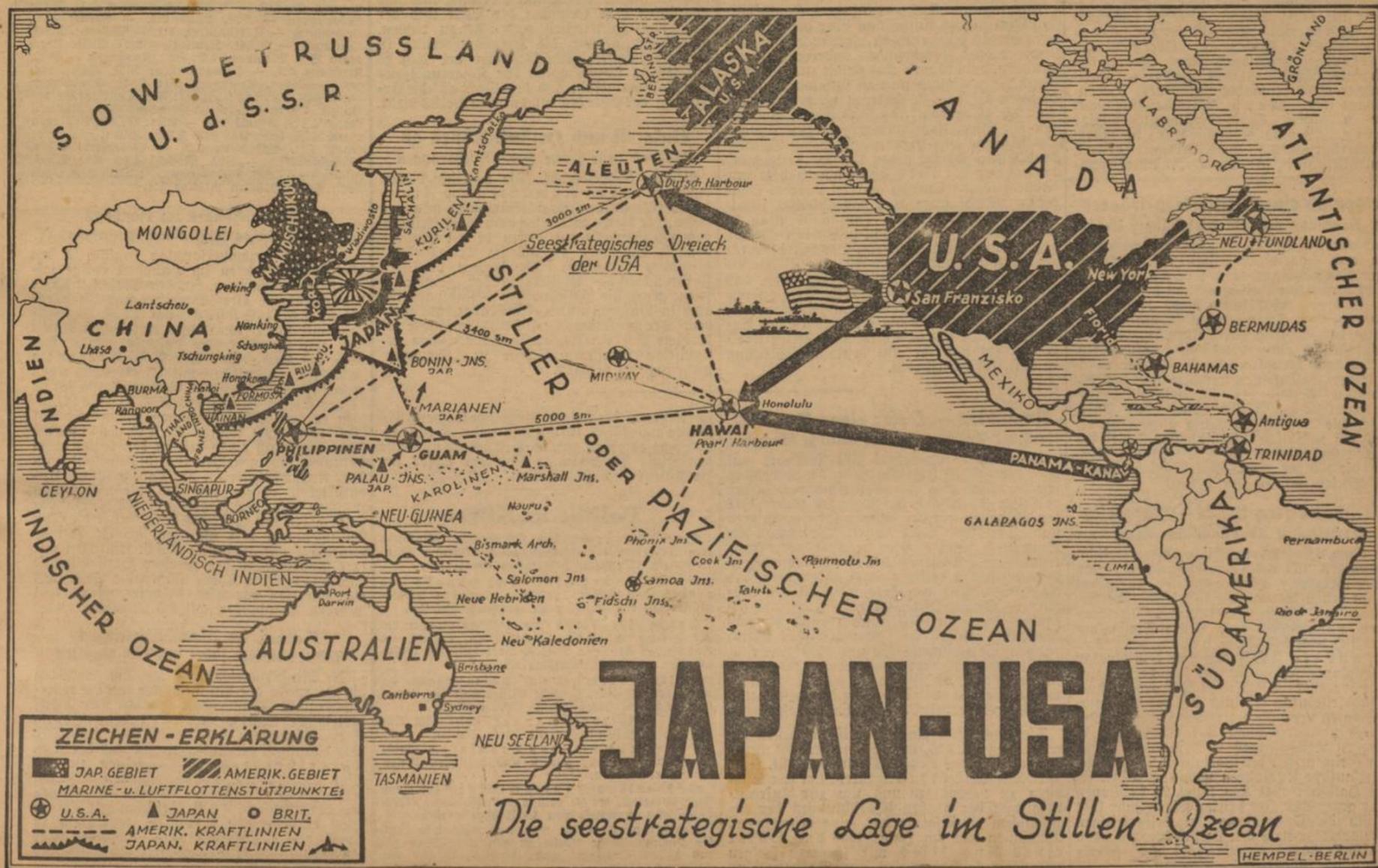
Die bewährte Leistungsfähigkeit der japanischen Flotte wird durch die geographische Lage des Landes wesentlich verstärkt. Die nahezu uneinnehmbare Festung liegen die großen, japanischen Inseln mit zahlreichen Stützpunkten vor dem asiatischen Festland. Sie bieten

der japanischen Flotte jede nur denkbare Rückendeckung. Jeder Gegner, auch wenn er an Seestreitkräften zahlenmäßig erheblich überlegen ist, hat nicht nur mit der japanischen Flotte, der Siegerin von Tschushima, zu rechnen, sondern muß in seine Kriegführung auch die weiten, nach Tausenden von Seemeilen zählenden Ausmarschwege, die Schwierigkeiten des Nachschubs und auch eines etwaigen Rückzuges berücksichtigen. Nur ein Beispiel: Die Entfernung von den Hawaii-Inseln, auf denen die Amerikaner Pearl-Harbour sehr stark ausgebaut haben, bis zu den Philippinen, über die ebenfalls Amerika verfügt, beträgt rund 4500 Seemeilen.

Japans Flotte hat während des jahrelangen japanisch-chinesischen Konfliktes in enger Zusammenarbeit mit Armee und Luftwaffe ihre Aufgaben in geradezu mustergetreuer Weise erfüllt. Dabei ist sie mit ihrem Schiffsmaterial, wohl in weiser Voraussicht etwa kommender Dinge, äußerst sparsam umgegangen. So war das japanische Flaggschiff bei den Kämpfen um Shanghai der 3000 Tonnen große alte Panzerkreuzer „Idzumo“, der noch aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts stammt. Für seine Zwecke aber war das Schiff, wie der Verlauf der Dinge auf dem Yangtze beweisen hat, noch vollkommen ausreichend.

Der Bestand der japanischen Flotte an Flugzeugschiffen ist, wie die vorstehende Tabelle zeigt, im Verhältnis zum Gesamtbestand der Flotte außerordentlich groß und zwar auch an Flugzeugmutter-

schiffen. Durch den nun schon mehrere Jahre dauernden Kleinkrieg in China hat die japanische Flotte auch Kriegserfahrungen sammeln können, die bei dem Waffengang mit den USA sicher von Nutzen sein werden.



Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An verschiedenen Stellen der Ostfront wurde der Feind durch örtliche Angriffe geworfen. Im Donezbecken wurden starke sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Ein feindlicher Ausbruchversuch aus Leningrad scheiterte unter hohen blutigen Verlusten. Im Finnischen Meerbusen wurde die Insel Osmussaar durch eine Marinestosttruppenteilung besetzt.

Die Luftwaffe erzielte Bombenvolltreffer auf mehrere Transportzüge im Wologda-Gebiet und griff in der letzten Nacht Bahnanlagen und Versorgungsbetriebe von Moskau an. Das Flugzeugwerk Rybinsk an der Wolga wurde mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote fünf Schiffe mit zusammen 25.500 BRT. Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Hafenanlagen in Südwestengland an. Bei Angriffsvorhaben der britischen Luftwaffe im Kanalgebiet und an der holländischen Küste wurden acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Vor der norwegischen Küste griffen zwei Unterseebootjäger der Kriegsmarine ein britisches Unterseeboot an, zwingen es durch Wasserbomben zum Auftauchen und versenkten es durch Artilleriefeuer.

In Nordafrika sind erneute schwere Kämpfe entbrannt.

Die Insel Osmussaar, die von der deutschen Kriegsmarine besetzt wurde, trägt auch den Namen Odensholm. Sie liegt westlich von Reval und nördlich der Insel Worms, der Nachbarinsel von Dagö, die wiederum nördlich von Oesel liegt. Durch die Einnahme von Osmussaar wird also die Besetzung der dem Baltenlande nach Westen vorgelagerten Inselgruppe abgeschlossen. Osmussaar hat eine Länge von rund 5 Kilometern und weist neben einer kleineren Ortschaft an ihrer Außenspitze einen Leuchtturm auf. Vom Festlande ist die Insel durch einen Sund von knapp 10 Kilometer Breite getrennt. So wie von Hangö die Einfahrt in den Finnischen Meerbusen blockiert wird, so können auch von Osmussaar die von der Ostsee in den Meerbusen einfahrenden Schiffe unter Feuer genommen werden.

Elf neue Ritterkreuzträger

Für hervorragende Truppenführung
Anb. Berlin, 7. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag von Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Matten-Kloft, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Wandel, Kommandeur einer Infanteriedivision; Hauptmann Egnbrecht, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Ewert, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Grüner, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Oberleutnant Adam, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung. Ferner an: Oberleutnant Pfeifer, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Kalle, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Dr. Mauch, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Major Weber, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Boof, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Helidentod eines Ritterkreuzträgers

Dbl. Neubrand war ein vorbildlicher Soldat
Anb. Berlin, 7. Dez. Ein hervorragend tapferer und schneidiger Offizier, Ritterkreuzträger Oberleutnant Neubrand, starb im Kampf gegen den Bolschewismus den Helidentod. In einer bedrohlichen Lage erhielt das Bataillon, dem Oberleutnant Neubrand angehörte, den Auftrag, durch einen Angriff eine bolschewistische Einbruchsstelle abzuriegeln. Oberleutnant Neubrand ließ mit nur wenigen seiner Soldaten, ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers, in schneidigem Draufgängerem bis zur Einbruchsstelle vor. Durch das schnelle Vordringen völlig überrascht, ergaben sich zahlreiche Bolschewisten. Bei der weiteren Erkundung traf Oberleutnant Neubrand die tödliche Kugel. Im höchsten soldatischen Einsatz gab er sein Leben.

Wirtschaftskrieg USA - Südafrika

Gangstermethoden amerikanischer Exporteure
Anb. Rom, 8. Dezember. Zwischen den Vereinigten Staaten und der Südafrikanischen Union ist ein förmlicher Wirtschaftskrieg ausgebrochen, in dessen Verlauf die südafrikanische Regierung den Außenhandel des US-Regimes unterworfen hat. Diese Maßnahme richtet sich praktisch allein gegen den Export aus den USA, die nach dem Ausfall des Englandgeschäftes so gut wie der einzige Handelspartner Südafrikas geworden sind. Die südafrikanische Einfuhr aus der Vereinigten Staaten erreichte im ersten Halbjahr 1941 die noch nie verzeichnete Rekordhöhe von 77 Millionen Dollar gegen 41 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dem stehen südafrikanische Ausfuhren nach den USA im ersten Halbjahr 1941 von kaum 2 Millionen Dollar gegenüber. Im dritten Vierteljahr 1941 hat sich die Entwicklung im beiderseitigen Handelsverkehr nach den statistischen Angaben des US-Handelsdepartementes noch stärker zugunsten Südafrikas verschoben.

U-Boot erzielt Treffer auf drei Britenschiffe

Große Erfolge der deutschen Luftwaffe - 228 Sowjetflugzeuge vernichtet

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz starker Kälte erangen im Donezbecken deutsche und italienische Truppen örtliche Angriffserfolge. An mehreren Stellen der Ostfront wurden sowjetische Angriffe abgewiesen. Vor Penza scheiterte ein unter Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern unternommener Ausbruchversuch. Die Beschießung kriegswichtiger Anlagen im Bereich der Stadt wurde fortgesetzt.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront die Kämpfe des Heeres durch Angriffe auf feindliche Stellungen, Truppenansammlungen und Eisenbahnen. Südostwärts des Ladoga-See wurden sowjetische Flugstützpunkte bombardiert. An der Westküste des Golfes von Dnepr erzielten Kampfflugzeuge Volltreffer schweren Kalibers in einer Industrieanlage.

Im Kanalgebiet kam es zu einem Gefecht zwischen deutschen Minenjagdbooten und

mehreren britischen Schnellbooten. Ein feindliches Boot wurde versenkt, ein weiteres schwer beschädigt. Unsere Boote erlitten weder Verluste noch Beschädigungen.

In Nord-Afrika dauern die Kämpfe an. Vor der Küste der Chrenaila griff ein deutsches Unterseeboot einen britischen Geleitzug mit Nachschub für Tobruk an und erzielte Treffer auf einem Peritorer, einem Tanker und einem Frachter. Das Sinken der Schiffe konnte wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden.

Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen britische Flugplätze auf der Insel Malta. Bombentreffer in Hallen und Unterkünften wurden beobachtet.

In der Zeit vom 29. November bis 5. Dezember verlor die sowjetische Luftwaffe 228 Flugzeuge. Davon wurden 136 in Luftkämpfen und 67 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 21 eigene Flugzeuge verloren.

22 Feindflugzeuge brennend abgeschossen

Erfolgreiche Angriffe italienischer Torpedoflugzeuge auf zwei britische Kreuzer

Rom, 7. Dezember. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Die Kämpfe in der Marmarica dauerten auf der Front von Tobruk und im Gebiet südlich von Tobruk zwischen El Adem und Bir el Gobi an, wo wiederholte starke, mit neuen Kräften unternommene Angriffe des Gegners von den Truppen der Achse abgehalten und abgewiesen wurden. Bei diesen Aktionen kämpften auch Abteilungen junger Faschisten mit beispielhafter Ausdauer und Tapferkeit. An der Front von Sollum ist die Lage unverändert.

Die verbündete Luftwaffe nahm an den Operationen teil und griff wiederholt feindliche Panzer und Infanterietruppen an. Sie bestand außerdem zahlreiche Luftkämpfe, in deren Verlauf 22 feindliche Flugzeuge brennend abgeschossen wurden, davon 14 von der italienischen, acht von der deutschen Luftwaffe. Mehrere Besatzungen feindlicher Flugzeuge wurden gefangen genommen. Sechs italienische Flugzeuge werden vermisst.

Englische Kriegsschiffe bombardierten unsere Stellungen westlich Tobruk. Drei unserer Torpedoflugzeuge trafen zwischen Tobruk und Ras Mijaz wiederholt zwei feindliche Kreuzer, von denen hohe Flammen aufstiegen. Einer von ihnen ist als versenkt anzusehen.

Es wurde festgestellt, daß während des im Wehrmachtsbericht vom 2. Dezember erwähnten Einfluges auf Bengasi von der deutsch-italienischen Bodenabwehr zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, die ins Meer stürzten.

Die britische Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht erneut Neapel in mehreren Wellen mit Brand- und Sprengbomben an. Es wurden einige Gebäude und eine Kirche getroffen. Zwei Tote und ein Verletzter unter der Bevölkerung sind zu beklagen.

Neue italienische Flugzeuge

Der Duce bei Probeflügen anwesend

Rom, 7. Dezember. Der Duce wohnte am Sonntag auf einem Flughafen Mittelitaliens in Begleitung des Chefs des Generalstabes und des Chefs des Stabes der Luftwaffe einigen Vorführungen des neuen Flugzeuges mit Nudistofantrieb „Caproni Campini“ bei, das von Oberst Mario de Bernardi gesteuert wurde. Der Duce sprach, wie amtlich mitgeteilt wird, dem Erfinder, dem Erbauer und dem Piloten seine Anerkennung aus. Anschließend wurden dem Duce einige italienische Jagdflugzeuge vorgeführt, die neue Merkmale aufweisen.

Deutschland hat in erster Stunde Europa gerettet

Scharfe Erklärungen des finnischen Staatspräsidenten und des rumänischen Staatsführers

Berlin, 8. Dezember. Zu den englischen Kriegserklärungen haben der finnische Staatspräsident Ryti und der rumänische Staatsführer Marisescu in scharfen Erklärungen Stellung genommen, in denen grundsätzliche Ausführungen über die Schreckensherrschaft des Bolschewismus, die jahrhundertlange Eroberungsjucht der Engländer und die Errettung Europas in erster Stunde durch Deutschland gemacht wurden.

Staatspräsident Ryti führte u. a. aus: Wir brauchen unsere Auffassung über die Verhältnisse in der Sowjetunion nicht mehr auf Annahmen oder Erfahrungen anderer Leute zu gründen. Wir können uns damit zum Beispiel durch einen Besuch im von unseren Truppen besetzten Ostarelien vertraut machen. Da hat man die „Segnung“ des sowjetischen Systems fast ein Vierteljahrhundert genießen können. Es ist meine feste Überzeugung, daß Deutschland seinen Kampf gegen den Bolschewismus in erster Stunde begonnen hat; nur dadurch konnte Europa gerettet werden. Ohne diesen Kampf wäre auch das Schicksal Finnlands besiegelt gewesen. Finnlands Platz in diesem Kampf konnte nicht gegen den Westen, gegen Europa gerichtet sein. Das hätte Verrat an der jahrhundertalten Aufgabe Finnlands bedeutet. Finnland kann nicht begreifen, daß England, das, wie es verkündet, für die Freiheit der Völker und für die demokratische Freiheit kämpft, auch die blutige Despotie der Sowjetunion zu einem Vorkämpfer dieser Freiheit erhebt und ihr eine bestimmte Stellung in Osteuropa verpricht.

Der rumänische Staatsführer Marisescu wendet sich mit einer Erklärung an das rumänische Volk, in der es u. a. heißt: Großbritannien kämpft seit Jahrhunderten, um zu erobern, wir kämpfen, um uns zu verteidigen. In diesen harten und ungleichen Kämpfen sind wir oft besiegt worden. Wir sind in die Knie gebrochen, aber wir sind niemals gewichen und haben niemals Verzicht geleistet. Heute wie in der Vergangenheit sind wir vom Glauben an unseren Sieg und an unsere Gerechtigkeit erfüllt; und wir überlassen dem Gewissen der Welt und der Geschichte, zu urteilen und uns zu richten. Rumänien nimmt die Herausforderung in dem unerschütterlichen Glauben an, daß es mit seinem Kampf gegen den Kommunismus dem Nationalgefühl und dem Recht auf die Erhaltung der Ehre des rumänischen Volkes dient.

Bukarest und Helsinki lehnen ab

Londons neue freche Herausforderungen

Berlin, 8. Dezember. Die englische Regierung hat auch an Rumänien und Finnland ultimative Kriegserklärungen gelangen lassen. Die Noten enthielten auch die Mitteilung, daß sich England mit diesen Ländern vom 7. Dezember an als im Kriegszustand befindlich betrachtet. Die frechen britischen Forderungen - Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Bolschewisten - sind natürlich auch in Bukarest und Helsinki abgelehnt worden. Der platonische US-Verbindete erdreißelte sich bereits, die in US-Häfen befindlichen finnischen Schiffe in „Schutzwahrung“ zu nehmen.

Rumänien - Opfer eines Angriffs

Deutliche Antwort auf das britische Vorgehen

Bukarest, 7. Dezember. Als Antwort auf das englische Ultimatum vom 30. November wird amtlich eine Note verlautbart, in der es heißt: Rumänien hat schon im Jahre 1919 den Südoften vor der Gefahr sozialer Wirren und einer Invasion bewahrt. Die rumänische Regierung fühlt sich verpflichtet, der Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien ins Gedächtnis zurückzurufen, daß diese Haltung in der Vergangenheit das vollständige Einverständnis Großbritanniens gefunden hat. Die Bestätigung dieses Einverständnisses findet sich in zahlreichen Erklärungen, die zwischen 1919 und 1939 von englischen Staatsmännern abgegeben wurden und in denen auf die Gefahr der kommunistischen Umtriebe für die soziale und politische Sicherheit Europas hingewiesen wird.

Die rumänische Regierung ist sich dessen bewußt, daß all das, was Rumänien bis heute geleistet hat, das einzige Mittel darstellt, seine nationale Existenz zu bewahren, um den Südoften zu verteidigen und um zur Aufrechterhaltung der großen Einrichtungen der europäischen Zivilisation das seine beizutragen. Rumänien war im Jahre 1940 das Opfer eines Angriffes mit schmerzlichen Folgen und lebte seither unter der Drohung der Fortsetzung derartiger Angriffaktionen. Es konnte im Jahre 1941 nichts anderes tun als das, was es getan hat. Das ist jedoch nur eine berechnete Verteidigung und ein Opfer für die Kultur und Zivilisation.

Politik in Kürze

Der Führer hat dem Präsidenten Finnlands zum Jahresstag der Selbstständlerklärung Finnlands ein Glückwunschtelegramm übermittelt.
Anlässlich der Einnahme von Sanaa fand zwischen dem Führer und dem hiesigen Staatspräsidenten ein herzlicher Telegrammwechsel statt.
Generalfeldmarschall Madenien hat der Führer in einem Handschreiben, zu welchem im Namen des deutschen Volkes, die herzlichsten Glückwünsche zum 92. Geburtstag übermittelt.
In Berlin wurde eine Buchausstellung, die unter dem Motto „Deutsche Wissenschaft im Kampf um Reich und Lebensraum“ steht, eröffnet.
König Victor Emmanuel unternahm eine neuntägige Besichtigungstour durch Sizilien.
Der Großmufti von Jerusalem wurde vom Duce zu einer langen und herzlichen Unterredung empfangen.
Bulgarischer Außenminister hat einen Plan vorgelegt, der die völlige Elektrifizierung Großbulgariens innerhalb von 15 Jahren vorsieht.
In Schweden hat man noch nicht den Mut, die kommunistische Partei zu verbieten. Man hat das Verbot „verweigert“ und „erwägt“ es für das kommende Jahr.

Der Sport vom Sonntag

Zweimal siegreich gegen die Slowakei

Im Fußball mit 4:0, im Bogen mit 14:2
Deutschlands Nationalmannschaft feierte im 25. Fußball-Länderspiel während dieses Krieges einen schönen Erfolg. Vor 30.000 Zuschauern wurde die Slowakei in Breslau klar mit 4:0 (3:0) geschlagen. Die deutsche Mannschaft lieferte ein ausgezeichnetes Spiel, besonders der Innensturm mit Hagmann, Conen und Walter begeisterte durch ein flüssiges Kombinationspiel. Der Stuttgarter war in prächtiger Form und erzielte auch zwei Treffer. Walter und Durel waren die weiteren Torchützen. Ueberragender Mann bei den Slowaken war der Torhüter Reimann.
Auch im 4. Boxländerskampf gegen die Slowakei blieb die deutsche Vertretung in Ljubanstadt überlegen mit 14:2 Punkten siegreich. Seidel, Kleinholdermann und Kubial gewannen entscheidend, Benedek, Petri und Schmieds feierten nach Punkten, während die Slowakei durch Unentschieden von Birnick und Schrandt zu ihren Ehrenpunkten kam.

Erich Wied Reichsfieger

Großartiger Turnerfolg Württembergs

Das schwäbische Turnen hat einen großartigen Erfolg errungen. Bei den dritten Reichswettkämpfen der jungen Meisterklasse der Jahrgänge 1918 bis 1923 in Mainz siegte Erich Wied vom T.S.V. Stuttgart-Münster mit 194,6 Punkten vor dem Dortmunder Ernst Braun (193,9) und seinem Zwillingenbruder Theo, der mit 192,3 Punkten zusammen mit dem Neumünsterer Erwin Linke den dritten Platz belegte. Der junge Stüttlinger Albert Steidle, der sich als dritter Württemberger in den Endkampf der zwölf Besten des Reichsturnens gebracht hatte, kam mit 185,7 Punkten auf den zehnten Rang.

Kickers und VfB. hatten Glück

Der zweite Spieltag der Meisterschafts-Rückrunde im Fußballbereich Württemberg hat gezeigt, daß beim augenblicklichen Stand des Kampfes noch manche Überraschungen möglich sind. Zwar kamen die Spitzenmannschaften, die Stuttgarter Kickers über den VfB. Heilbronn mit 8:3 (2:2) und der VfB. Stuttgart in Alen beim VfB. mit 3:1 (2:0), zu den erwarteten Siegen, aber ohne Schwierigkeiten ging es dabei nicht ab. Der Stuttgarter Kickers wurde auf eigenem Platz vom SpV. Feuerbach 0:2 (0:2) geschlagen. Für die Niederlage in Friedrichshafen hat sich die T.S.V. 46 Ulm zu Hause gegen die Seebaren mit 0:4 (0:2) eindeutig „revanchiert“. Die Tabelle ändert sich kaum.

Die Spiele der Ersten Klasse

Staffel A: T.S.V. Münster - T.S.V. Gaisburg 6:0; Ordnungspolizei - 1. Stuttgarter 8:8 3:2; T.S.V. Heilbronn - SpV. Winnenden 5:1; SpVg. Prag - VfB. Oberkochen 0:2; - Alder: T.S.V. Feuerbach - T.V. Balingen 1:0; SpV. Reutlingen - VfB. Sindelfingen 0:1; T.S.V. Vödingen gegen SpVg. Balingen 1:0; SpVg. Bad Cannstatt - T.S.V. Weil im Dorf 2:3; - Ludwigsburg: Reichsbahn Kornwestheim - VfB. Kornwestheim 0:1; T.S.V. Alingen-Balingen - SpVg. Ludwigsburg 0:5; VfB. Süssenhausen - SpVg. Mählader 10:0; VfB. Union Balingen - SpV. Neckarflum Heilbronn: VfB. Neckarflum - T.S.V. Neckardorf 1:0; SpVg. Heilbronn - VfB. Anort Heilbronn 1:2; SpV. Schwäbisch Hall - VfB. Steinbach-Hall 1:1; VfB. Sontheim - Reichsbahn Heilbronn 2:3.
Staffel B: T.S.V. Albstadt-Deislingen - VfB. Weitingen 2:4; VfB. Weitingen - VfB. Weitingen 1:5; SpV. Göttingen - SpV. Ebersbach 1:2; Sportfreunde Göttingen - VfB. Weitingen 4:2; - Hohenheim: Germania Gmünd - T.S.V. Süssenhausen 5:1; Etra Mählader - VfB. Vödingen 2:4; - Dren: VfB. Heidenheim - VfB. Weitingen 1:1; - Joller: T.S.V. Weitingen - VfB. Weitingen 2:2; SpV. Urach gegen VfB. Weitingen 5:3; VfB. Weitingen - VfB. Weitingen 2:2; - Schwanningen: VfB. Schwanningen - SpVg. Trofingen 5:1; SpV. Spödingen gegen VfB. Schwanningen 4:1; VfB. Trofingen gegen SpVg. Oberndorf 4:2 abgebrochen; VfB. Neckarflum gegen T.S.V. Albstadt 1:0; - Ulm: T.S.V. Söllingen gegen Reichsbahn Ulm 1:2; T.S.V. 1846 Ulm Reserve gegen VfB. Weitingen 2:0; - Bodeisen: T.S.V. Friedrichshafen - VfB. Neckarflum 0:1; T.S.V. Bilsbach - T.S.V. Weitingen 2:1; Weitingen gegen VfB. Friedrichshafen Reserve 1:1.

Ueberraschungen im Handball

T.S.V. Süssen bührt einen Punkt ein

Der erste Dezemberstag brachte in den Meisterschaftsspielen im Handball einige seltene Ueberraschungen. In der Staffel 2 blühte der leistungsfähige Reichsmeister und Tabellenführer T.S.V. Süssen beim T.S.V. Schnaitheim mit 12:12 (10:4) einen wertvollen Punkt ein; erst in allerletzter Minute gelang ihm noch der Ausgleich. Der T.S.V. Holzheim nahm VfB. Göttingen mit 7:7 ebenfalls einen Punkt ab. Für die dritte Ueberraschung sorgte in der Ersten Staffel der VfB. Dillweil, indem er den T.S.V. Göttingen knapp mit 6:7 (1:6) bezwingen konnte. Die T.S.V. Göttingen setzte sich durch einen erst in den letzten zehn Minuten sichergestellten 8:4 (3:3)-Erfolg beim VfB. Kornwestheim an die Tabellen Spitze. Unentschieden endete mit 3:3 die Begegnung zwischen T.S.V. Stuttgart und VfB. Süssenhausen. In der Ersten Staffel führt die T.S.V. Göttingen mit 14:4 Punkten, gefolgt von VfB. Stuttgart mit 12:2 und T.S.V. Göttingen mit 11:7 Punkten. In der Zweiten Staffel behält nach wie vor der T.S.V. Süssen die Spitze mit 11:3 Punkten vor VfB. Göttingen mit 10:4 und VfB. Göttingen mit 9:5 Punkten.

Halbzeit im Mannschaftsringen

T.S.V. Münster führt mit 12:0 Punkten

Die Ringerbereichsklasse hat am Samstag die Vorrunde der Pflichtkämpfe um die württembergische Meisterschaft beendet. Der Titelverteidiger T.S.V. Münster behielt durch einen glänzenden 6:1-Erfolg über den VfB. Bad Cannstatt die Tabellen Spitze und der VfB. Untertürkheim festigte seinen zweiten Platz durch einen unangefochtenen 5:2-Sieg beim T.S.V. Stuttgart-N. In Göttingen kam der nach dem VfB. Vödingen den vierten Platz einnehmende VfB. Feuerbach zu einem etwas überraschenden 4:3-Sieg über den Göttinger Sportverein. Göttingen und Stuttgart-N. bilden das Tabellende.

Schnellboote im Angriff auf einen britischen Geleitzug

Weitere 11500 BRT feindlichen Handelsschiffsraums versenkt - England hat wieder einen Tanker weniger

Von Kriegsbericht D. Ronsiek

DNB. PK. Was Schnellboote zu leisten vermögen, haben die letzten Wochen erwiesen. Immer wieder haben diese kleinen Boote schwere britische Geleitzüge vor der englischen Küste angegriffen. Der Erfolg ist ihnen nicht verweigert geblieben. Innerhalb der letzten zehn Tage des November konnte der Bericht des DNB dreimal Erfolge der deutschen Schnellbootflotte erwähnen, bei denen 9000 BRT, dann 16500 BRT, und letzten 11500 BRT, das für England so lebenswichtigen Handelschiffsraums versenkt wurden.

Dabei gibt der DNB-Bericht in seinen genauen Zahlen nur die Tonnage der tatsächlich versenkten Frachter an und weist nur auf die Zahl der Schiffe allgemein hin, die torpediert wurden und deren Sinken nicht einwandfrei beobachtet werden konnte. Meist entzog das beginnende Gefecht dem Kommandanten der Schnellboote die letzte Phase des von einem Torpedo getroffenen Schiffes. Daß sich unter den versenkten Dampfern viele Tanker befinden, an denen England besonders Not leidet, macht den Erfolg unserer Angriffswaffe nur um so bedeutungsvoller.

Der letzte Angriff auf einen durch Zerstörer und Bewacher stark gesicherten Geleitzug war nicht leicht. Als wir über die Nordsee brausten, vorwärts getrieben von der unbändigen Kraft der Motoren, schlug uns ein eisiger Wind entgegen. Die Männer in den Pelzjahren und Pelzmützen wußten ihm zu widerstehen. Unsere Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Unsere Hoffnung, einen englischen Geleitzug zu treffen, war schon sehr gering geworden.

Da kam plötzlich die Meldung: „Schatten an Steuerbord voraus!“ Als wir die Schatten klar ansprechen konnten, mußten wir feststellen, daß wir uns unmittelbar vor dem Geleitzug befanden.

In der unmittelbaren Nähe der feindlichen Schiffe war keine Zeit mehr zu verlieren. Sofort fielen die Kommandos. Wir hatten zwei Tanker vor uns, von denen der eine 7000 Tonnen groß war und der andere ihm an Größe nicht nachstand. Wir lösten den ersten Torpedo auf den Tanker von 7000 Tonnen, um dann den zweiten auf den noch größeren Tanker abzufeuern. Da tauchten hinter uns Schwarz und gefährlich die Umrisse zweier Zerstörer auf, die sofort auf uns zu brausten. Wir mußten abbrechen und mit hoher Fahrt ablaufen. Sie stürmten hinter uns her, aber sie wagten nicht zu schießen, weil sie ihre eigenen Schiffe gefährdet hätten. Wir entkamen. Im Entkommen haben wir noch, wie aus dem getroffenen Tanker ein schwarzer Blitz hochschoss, von einer Feuergrube erhellt. Ein zweites Boot, das einen Frachter von 4500 BRT vor sich hatte, war ebenfalls zum Schuß gekommen. Die Detonationen der Torpedos hallten in unserem Boot wider. Auch der Frachter war getroffen.

Wir entschlossen uns, noch einmal anzugreifen. Jetzt aber war der Engländer wach und die Zerstörer jagten heran. Leuchtgranaten erschellten die Nacht und Flakgranaten explodierten über den kleinen Booten. Mit äußerster Kraft stürmten wir davon und es gelang uns, aus dem Beschuß herauszukommen.

Silbrig glänzte die Schaumbahn, die wir hinter uns herzogen. Wir wägen uns dem Geener entronnen.

Da tauchten englische Schnellboote im ersten Dämmern des Morgens auf. Sie folgten uns auf den Ferien - als wir sie erkannten, eilten wir an unsere Maschinenwaffen, und nun versuchte jeder, die beste Schußposition zu bekommen. Und wir bekamen sie.

Dicht war ein englisches Schnellboot aufgefommen. Seine zwei-Kentimeter-Raketenboje peitschten über unser Boot. Im Nu hatten wir das englische Boot im Ziel und unsere Schüsse lagen sofort bedend. Wir konnten die ersten Treffer feststellen. Aber der Engländer ließ nicht nach. Immer wieder versuchte er, an uns heranzukommen. Und noch einmal gelang es uns, ihn mit einer Schußfolge zu treffen. Eine Explosion hallte zu uns herüber und Rauch stieg aus seinem Boot auf.

Ein zweites Boot versuchte uns von der anderen Seite anzugreifen. Es lag aber gleich so in unserem Schußfeld, daß es mit schweren Treffern den Kampf aufgeben mußte. Einem unserer Boote geriet ebenfalls mit den englischen Schnellbooten zusammen. In zähem und hartem Kampf, der sich über eine halbe Stunde hinzog, gelang es ihm, auch dieses englische Schnellboot mit sicher liegenden Geschossschüssen einzuwickeln. Der Geener rina an

zu brennen. Da entschloß sich der Engländer zum Abbrechen. Mit hoher Fahrt ließen wir unserem Stützpunkt zu.

Mensch und Material wurden in dieser Nacht wieder unter vollgültigen Beweis gestellt. Unsere Maschinen haben sich glänzend bewährt und die Befähigungen der Schnellboote haben ihre soldatische Können, ihren Mut und ihre Ueberlegenheit erneut bewiesen. Trotz des schweren Angriffs und des harten Kampfes mit den englischen Schnellbooten kehrien wir froh zu unserem Stützpunkt zurück.

Wir haben 11500 BRT versenkt, einen Tanker von 7000 und einen Frachter von 4500 BRT. Wir haben zwei englische Schnellboote vernichtet getroffen und einem dritten schwere Beschädigungen zugefügt. Dieser Geist des Angriffs und dieser Mut des Kampfes wird stets bei den Schnellbootfahrern sein, wenn sie morgen oder übermorgen wieder gegen England fahren.

Aus Stadt und Kreis Calw

Friedelchen hat ein Geheimnis

Weihnachten wirft seine Schatten voraus. Man merkt es daran, daß die meisten Menschen wieder heimlich miteinander haben, wie dies eben immer in den Wochen vor Weihnachten der Fall ist. Man steht unvermutet vor verschlossenen Türen, Zimmertüren oder Schranktüren, hinter denen sich geheimnisvolle Dinge begeben. Mancher schließt sich für ein paar Stunden ein, sei es abends oder Sonntags, und hinter der verschlossenen Tür wird geklebt, genagelt, gepinselt oder eisige Frauenhände stricken, häkeln und nähen allerlei Dinge, die am Weihnachtsabend unter dem Weihnachtsbaum liegen sollen.

Friedelchen ist unsere Jüngste. Auch Friedelchen hat neuerdings ein Geheimnis. Da steht im Kinderzimmer der niedrige Spielschrank, in dem Friedelchen alle ihre Schätze aufbewahrt. Wenn man aber jetzt einmal an den Schrank geht und irgend etwas hineinlegen will, stellt sich Friedelchen beschwörend davor und sagt: „Nein, das darfst du nicht! Du darfst nicht an den Schrank heran, es ist ein Geheimnis drin!“ Aber es ist doch sehr schwer für ein kleines Kinderherz, ein großes Geheimnis ganz für sich zu bewahren. Darum unternimmt Friedelchen mitunter kleine Ausfälle, die ihr diese Bürde ein wenig erleichtern sollen. Sie sagt zum Beispiel: „Rate mal, was in dem Schrank ist - ach, du errätst es ja doch nicht! Paß mal auf - es ist in weißes Papier eingewickelt und so groß!“, wobei der Umfang des Paketes genau gezeigt wird. „Es ist

hart“, sagt Friedelchen, „und hat spitze Ecken, und man kann etwas hineintun!“ Ist es ein Wunder, wenn man da schließlich mächtig neugierig wird? Spitz und Ecken und etwas hineintun - „aha, ich hab's, Friedelchen, sicher ist es ein alter Schuhkarton!“ „Falsch geraten!“, freut sich unsere Jüngste, „es ist kein Schuhkarton, sondern es sieht bunt aus!“ „Bunt? Dann wirst du wohl die Keksdose meinen, die sonst vorn im Schrank steht -“ Friedelchen sagt, es ist auch nicht die Keksdose. Wir sind alle ängstlich gespannt, aber zu Weihnachten wird sich das Rätsel schon lösen.

Geht es nicht im Grunde uns Erwachsenen genau so? Es kommt viel weniger auf das Weihnachtsgeschenk selber an, als auf die Ueberraschung, als darauf, daß es mit Liebe erdacht und vielleicht mit mancher Mühe selber hergestellt wird. Dann bringt es nicht nur dem Beschenkten, sondern auch dem Geber Freude.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Teinach. Die NS-Frauenenschaft Bad Teinachs und der umliegenden Orte weiterte in der Sammlung von Lebensmitteln und Obst für die verwundeten und kranken Soldaten unserer Heimatlazarette. Im ganzen wurden aus den Orten Bad Teinach, Reubulach, Albulach, Liebelsberg, Martinsmoos, Gaugenwald, Hornberg, Zwerenberg, Holzbrunn, Breitenberg, Oberfollwangen, Agensbach und Alburg mit Weltenschwann neben reichlichen Lebensmitteln über 50 Zentner Obst angeliefert.

Wichtiges in Kürze

Geldzuwendungen der Betriebe zum Weihnachtsfest oder zu Neujahr sind, soweit sie eisen gespart werden, frei von Lohnsteuern, vom Kriegszuschlag zur Lohnsteuer und von den gesetzlichen Beiträgen zur Sozialversicherung.

Die Reichsbahn = Fahrpreisermäßigungen zum Besuch verwundeter oder kranker Kriegsteilnehmer erhalten künftig auch die Angehörigen solcher Soldaten, die aus dem Wehrdienst bereits entlassen sind, jedoch anschließend in Lazarett- oder Heilanstaltenbehandlung bleiben müssen.

Ab 1. Januar können Rundfunknehmer die Rundfunkgebühren regelmäßig von ihrem Postcheckkonto abbuchen lassen. Dabei ist es wünschenswert, wenn nach Möglichkeit die Vorauszahlung der Gebühr für

einen längeren Zeitraum vereinbart wird. Anträge nimmt das zuständige Postamt entgegen.

Die allgemeinen Arbeitsbedingungen der Gefolgschaftsmitglieder im gesamten Bau- und Bergbau werden durch den vom Reichsarbeitsminister damit beauftragten Reichstrenkänder der Arbeit in Sachsen für das Deutsche Reich durch Reichstarifordnungen geregelt werden. Es sollen dabei vor allem die Tätigkeitsgruppen einheitlich bestimmt und eine klare Abgrenzung für den sachlichen Geltungsbereich, insbesondere hinsichtlich der handwerklichen Betriebe, getroffen werden.

Die Landesbauernschaft Württemberg veranstaltet im Frühjahr eine Prüfung der ländlichen Hauswirtschaftslehrlinge. Jeder ländliche Hauswirtschaftslehrling kann, sofern er das 18. Lebensjahr vollendet hat, nach Vereinbarung der Lehrzeit zur Prüfung zugelassen werden.

Neuenbürg. Stello, Sängerkreisführer Gollmer hielt am Sonntag für die Gesangvereine des Kreisabschnittes Neuenbürg einen Kreisstag ab, in dessen Verlauf einige Sängerkameraden für 30jährige aktive Tätigkeit geehrt wurden. Die Sänger des Nestgebietes im Enzkreis des SVB. tagen am 14. Dezember in Mühlacker.

Wochendienstplan der HZ.

HZ. Gefolgschaft 1/401. Mittwoch 20 Uhr Anreiten der gesamten Gefolgschaft an der alten Post. Tadellose Winterdienstuniform. - Donnerstag 20 Uhr Turnen in der Turnhalle. Donnerstag 20 Uhr Sanitätskurs im Salzlasten. - Sonntag: Jugendfilmstunde.

SDM-Mädelsgruppe 1/401: Dienstag: Spielfahrt und FA-Schar 20 Uhr Salzlasten. - Freitag: Schar I und II 20 Uhr Salzlasten.

Was koche ich ... ?



Das Rezept für die Gedämpfte gelbe Rüben Pellkartoffeln und braune Soße

Zu einer fleischlosen Mahlzeit, wie gedämpfte gelbe Rüben (Möhren), schmeckt eine Knorr-Hausmacheruppe ganz besonders gut.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht - alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Aber gerade bei fleischlosen Mahlzeiten kommt es auf die Soße an. Wie einfach es aber ist - ohne Fleisch und ohne Fett! - eine gute braune Soße zu kochen, sagt Ihnen nachstehendes Rezept:

Braune Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Diese Soße eignet sich auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden - auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Verdammter Wald vor Moskau

Von Kriegsbericht E. Pecher

DNB. PK. Man ist einige Stunden vor der Bereitstellung der Infanterie in das kleine Dorf am Waldbrand gekommen und hat sich in der Dunkelheit von einer Hütte zur anderen getastet, um für die kalten Nachtstunden Unterschlupf zu finden. Aber die Feuerstellen waren knüppelartig umlagert, man ist schließlich in der Hütte am Dorfausgang gelandet, die morgen ein Truppenverbandplatz sein wird, und man hat die Genehmigung bekommen, den Körper am Dien etwas aufzutauen. So lehnt man nun an dem gestalteten Stuhl, auf den Strohschichten schlafen, in Mantel und Decken gehüllt, Soldaten, einer knap neben dem anderen, daß man kaum weiß, wer den Atem tiefend ausstößt und wer im Schlafe spricht, und an dem kleinen Tisch sitzt in rothbraunes Lampenlicht gelehnt der Assistenzarzt und reinigt klirrend seine funkelnden Beine.

Dann geht wieder die Tür auf, und der Nachtfrost greift wie eine kalte Hand jedem ins Gesicht. Ein Unteroffizier kommt herein, man kann im dunklen Licht sein Gesicht nicht erkennen, man sieht nur die Silberlinsen an der Schulterklappe. Er zwingt sich an die warme gefaltete Wand; jetzt sieht die Kälte noch in seinem Mantel und die Unruhe der Bewegung ist weiter in ihm. Er fängt auch gleich zu sprechen an, zuerst meint man, er schwätze nur, um eine Brücke über den Abgrund dieser Nacht zu finden, aber dann merkt man daß ihm die Freunde die Worte über die Jünger drängt, und so läßt man sich von diesen Worten gefangen nehmen und hat teil an der Freude des Unteroffiziers. Er habe heute Nachricht bekommen, daß er Vater eines Jungen geworden sei, sagt er, und nun habe plötzlich alles ein anderes Gesicht bekommen. Wenn er zu Hause diese Nachricht erhalten hätte, wäre er vielleicht stolz gewesen und hätte sich gebläht wie ein Pfau, aber hier

sei das ganz etwas anderes. Da er mitten im Kriege, in der täglichen Gefahr und am Rande eines neuen Angriffs diese Post erhalten habe, sei alles in einen neuen Sinn getaucht. Er habe ein anderes Leben seinem Leben hinzugefügt, sein Blut habe Dauer erhalten, und er fühle, daß er härter als je gegen jede Gefahr gefeit sei. So spricht der Unteroffizier, und da er sich dabei ein wenig vorneigt, gerät sein Gesicht in den Lichtkreis der Lampe, die Falten und Risse füllen sich und werden blank, das Antlitz ist hart und jung, wie es am Anfang dieses Krieges war. Am Tag wird es wieder grau sein und von mancher Mühsal geleidet, aber jetzt lächelt der Unteroffizier, wie er vielleicht auch an jenem Tag gelächelt haben mag, als er zum erstenmal Bolschewisten aus ihrem Bunker warf.

Er erzählt noch viel, was er mit seinem Sohn plane und wie dessen Leben gerade und stark werden müsse, und so gehen die Nachtstunden vorüber. Man tritt aus der Hütte, der Unteroffizier verliert sich in der Dunkelheit, man gleitet und taftet sich über die gefrorenen ausgefahrenen Wege vorwärts, jeder Schritt ist mühsam, und die Dinge haben in der Dunkelheit jede Form verloren. Man findet sich langsam zurecht, leise klirren Wagen und Waffen, man geht dem Geräusch nach und kommt in die Bereitstellung der Infanterie. Die Kompanien erhalten ihre Aufträge, ziehen sich langsam vorwärts. Es ist bitterkalt, und da die ersten Lichter zwischen den Stämmen hochtauchen, fröstelt jeder hinter dem hochgeschlagenen Manteltragen. Der Angriff beginnt und rollt dann ab, doch es kommt so, daß in den nächsten 48 Stunden mancher die Faust ballt und gegen die reißweißen Stämme droht und vielleicht sagt er auch: dieser verdammte Wald!

Man hat in den langen Monaten des Feldzuges gegen die Bolschewisten manches Wort und manche Vorstellung aus seiner Erinnerung gelöst und so hat auch der Wald eine andere Farbe und eine andere Funktion in

den Gedanken gefunden. Man hat einmal vor vielen Tagen sein Herz gefüllt und hat es geliebt. Er ist durch die Märsche gegangen, aber in dieser Wirklichkeit fällt jeder Glanz ab. Er ist auch hier schön, daß oft der Atem stockt, als die Birken noch weiß und rot zwischen den Tannenbäumen glühend und da jetzt die Reisschleier über die kalten Äste gebreitet sind, aber er ist der Feind des Waldes, denn er ist die Wand, die die Säuglichkeiten der Bolschewisten deckt, er ist das Exerzierfeld ihrer hinterlistigen Kampfesweise, er verbirgt die Sowjets, wenn sie vor Gruppen deutscher Soldaten untertauchen. Man greift in diesen Wäldern an, und es sind zwei Feinde, denen man sich stellen muß. Man kämpft gegen Bäume, Erdlöcher und uniformiertes Gefindel. Und man hält die Hände und flucht: Verdammter Wald! Der Tag hat jetzt nur noch acht bis neun Stunden, die andere Zeit gehört der Nacht. In diesen acht Stunden gewinnt man Meter um Meter, führt die Schüsse, die zwischen den Ästen klirren, steht plötzlich vor einem Erdloch, kämpft mit dem Gewehr, mit der Handgranate, wird zehnmal umgangen und macht sich zehnmal den Rücken frei. Kein Hügel ist zu erkennen, kein Dorf, keine Wegsäule, die eine Markierung in diesem Wald vor Moskau bedeuten würde. Baum baut sich hinter Baum auf, der Tag geht um, und man könnte meinen, daß man wieder dort stehe, wo der Tag heute anfang. Die Kompanie bildet einen Zug, mühsam arbeiten sich die Offiziere nach vorn, werden angeschossen, müssen Haden schlagen und dürfen in dieser nachlosen Dunkelheit nicht den Weg verlieren. Man richtet sich zwischen dem kalten Schnee ein kleines Lager, das hält die Füße warm und steht dann die ganze Nacht schlafend und die Hände im Mundhauch wärmend auf dem kalten Fleck und die Nacht dauert 16 Stunden. Manquall verliert ein Schuß durch die Stille, aber der Schnee und die Dunkelheit tragen den Laut näher heran. Man schweigt die ganze Nacht lang und auch

der Unteroffizier würde nichts von seinem Sohne erzählen, da man hat vollauf damit zu tun, den Körper warm zu halten.

Und es wird doch wieder Tag, die Kompanie tritt an, marschiert weiter, und nur der Kompaß verrät, wo Moskau liegt. Auf einen Plan gerät die Einheit in eine bolschewistische Stellung hinein, man liegt sofort in Deckung, aber dann geht es flott gegen die Bunker vor. Hier sieht man wenigstens den Feind, und man ist froh, mit offenem Bissen zu kämpfen. Nachher liegen drei und vier tote Bolschewisten in einem Erdloch, der Wind weht ein wenig weißen Schnee über die Leichen, und da die Kompanie sich wieder im Wald verliert, schweigt diese Waldstille. Nun ist man schon so lange unterwegs, daß man fast nicht mehr an den warmen Dien denkt, und nur der Kompanieführer weiß, wenn er auf die Karte blickt, daß der Wald halb ein Ende haben wird und die Kompanie ihr Ziel erreicht. Fast im Dämmern schon wird noch ein Dorf gestürmt, und während hier die Schüsse peitschen, geht drüben auf der Anhöhe eine Brücke hoch. Die Bolschewisten haben selbst ihren Rückweg abgeschnitten, es wird keiner entkommen, uns hat der Wald hart gemacht. Die Nacht hebt mit Gedächtnisfeuer, Menschenschrei und Traktorengeul an und findet in einem Schlag ihre Erfüllung, der in bolschewistischen Bunkern gefant wird, in denen noch die Herdfeuer der Sowjets brennen.

Am nächsten Tag sieht man am Rückweg wieder an den weißgelassenen Dien des Truppenverbandplatzes und wärmt die frostigen Beine. Auf der Strohschicht sinkt die Silberlinge eines Unteroffiziers, und da der Verwundete nicht ruht, sondern beinahe zu lächeln anhebt, glaubt man daß hier der Soldat liegt, der am Tag vor dem Angriff die Nachricht erhielt, daß er einen Sohn bekommen habe. Und in diesem Lächeln verkörpert sich die Mühsale des Pamir in dem verdammten Wald.

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl
Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

Ich ging am Jann entlang zur Vorderseite des verwilderten Gartens. Als ich das erste Mal hier war, schien die Gitterpforte verschlossen; diesmal aber stand sie offen. Wer wollte es mir verwehren, daß ich eintrat? Der Weg zum Mädchenhäuschen war mit Unkraut überwachsen. Ein paar Stufen führten zur Türe. Hier war, unter dem abgerissenen Glockenstrang, ein vergilbtes Schildchen zu sehen. „Haus Elisabeth“ stand darauf. Das war alles. Als ob ich so tun möchte, drückte ich die Klinke nieder — der Eingang war versperrt. Das schien selbstverständlich. Auch ein Bild durch die Fenster, soweit sie nicht von denäden verschlossen waren, schien unmöglich, denn überall hemmten die Vorhänge die Sicht. Haus Elisabeth; einames Haus zwischen Wald und See, veränderte Melodie der Vergangenheit... Großer Gott, ich würde ja fast zum Nichter angehörs des heruntergekommenen Bauwerkes!

Nachdenklich schritt ich wieder der Gartentüre zu. Jedenfalls wollte ich Frau Fischbacher fragen, was es mit dem stillen Hause auf sich hatte. Sie wußte ja alles; sicher konnte sie sich auch hier aus. Ehe ich weiterging, wandte ich mich noch einmal zurück. — Da — war es nicht, als bewegte sich einer der Vorhänge an den unteren Fenstern? Wie gebannt blieb ich stehen. Ich selbst war durch den breiten Stamm einer Tanne fast verdeckt, konnte aber das Haus gut beobachten. Tatsächlich: Der weiße Stoff wurde zurückgeschoben, eine Hand wühlte über das blinde Glas, und nun erschien ein Gesicht hinter der blassen Scheibe. Es war jemand in dem Haus, der wahrscheinlich Ausschau hielt nach dem ungebetenem Eindringling von vorn. Zweifellos sah ich das Gesicht eines Mannes; er erinnerte mich... natürlich an Oberst Aldinger! Dieses Gesicht da zwischen den leicht sich bewegenden Vorhängen sah tatsächlich aus wie das meines neuen Freundes. Ein kurioser Gedanke, sich den Kämpfer von Weihenburg als Besucher und Bewohner des merkwürdigen Hauses vorzustellen!

Ich trat aus dem Schatten des Baumes auf den Weg. Augenblicklich fiel der Vorhang zusammen, das Gesicht war verschwunden. Neben mir plänzte der unbewachte See, weit draußen, fast mit dem jenseitigen Festland aufammenmachend, schwamm die Insel im stillen Wasser. Hinter mir leuchtete im matten Sonnenlicht Haus Elisabeth. Der Oberst würde wahrscheinlich einen Besuch bekommen, wenn ich ihm erzählte, daß die verlassene Villa einen ihm ähnlich sehenden Bewohner hatte.

Da wo der See zum Seeufer hinab und der zur Pension hin verläuft, ließ ich mich in das Kraut am Rasenrand fallen, um bis zum Morgen ungestört zu schlafen. Tatsächlich war ich in zu geringer Entfernung zum Seeufer, um nicht zu hören, was dort geschah. Da ich mich in ein Ameisenneß gesetzt und keine Luft hatte, mich

von den mühsenden Tieren aufpassen zu lassen, wußte ich bald, warum Kubanloch und beach mich matter in den Rasen hinein. Diesmal traf ich es besser: mit Ausnahme eines Gänsefers, der aufgezogen über meine Schuhe flatterte, schien ich niemandem belästigt zu haben. Die Wärme des Vormittags ließ mich bald einschlafen, und sicher wäre ich länger über Frau Fischbachers Bonastunde hingenommen, wenn mich nicht der Klang naher Stimmen geweckt hätte.

Erst als ich hoch, mein erster Blick auf der Uhr über es war noch Zeit: bis zur Pension hatte ich in kaum zwanzig Minuten zu gehen. Recht erst sah ich, daß in meiner nächsten Nähe auf dem Rasen zwei Menschen dahinwandeln: ein Mann und eine Frau — ein junges Mädchen nicht mehr —. Die in eine umflossene einen, daß sie meine Aufmerksamkeit ganz über sich. Das weibliche Wesen war mir unbekannt, der Mann aber war der Kaufmann Ouh aus Berlin. Mittelfach der Gesellschaft in der Pension Almenrausch. Sieh einmal an! Du saust sah er in die Höhe und tat als ob er nicht hier sein sollte, und hier? Herr Ouh war Bekanntschaft und auch seiner Bekanntschaft ein Ouh der jedem feurigen Namen ein Transparenz das folgende Weißfallstischen aller Badfische eingebracht hätte.

Ich überlegte mir, ob ich nicht kusten und dadurch das verlebte Paar auf meine Anwesenheit aufmerksam machen sollte. Aber das wäre roh gewesen; außerdem dachte ich, daß das Mädchen auch so bald weitergehen würde. Immerhin mußte ich noch geraume Zeit warten, bis die beiden mitten auf dem Weg, die Arme ausgebreitet, und das Mädchen lehnte sich vertrauensvoll an seine Brust; es war ein Bild, das jedem amerikanischen Film als vorbildliches happy end dienen konnte. Endlich verschwanden sie doch.

Als ich gerade noch vor dem Gongschlag in der Pension eintraf, war der Berliner schon da. Er mußte sich sehr rasch von seiner Schönen getrennt und sich auf dem kürzesten Wege, das war quer durch die Felder, heimgeben haben. Bei Tisch sah er unschuldig und gefällig auf seinem Platz und hängelte den Professor und Fräulein Bill, daß es sehr merkwürdig sei, daß sie so gerne allein zum Schlangenfangen ausmarschierten; aber er wolle natürlich nichts gesagt haben... Der Naturforscher rühmte Fräulein Bills Begelsterung für die Fauna dieser Gegend, eine Begelsterung, die in ihm die Hoffnung erweckt, daß die junge Dame bereit ist ein Terrarium anlegen und selbst Amphibien heranführen werde. In diesem Falle ginge er gerne mit Ratschlägen zur Hand. Der Rentier aus Landshut, der stark nach Bier roch, tat das ganze Krähzween mit einer verächtlichen Handbewegung ab: Er für seine Person ziehe eine anständige Schweinschar'n jeder Blindschleiche vor.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

Die Partei plant Feierstunden Arbeitstag des Gauamtsleiters

ns. Stuttgart. Die Gauamtsleiter Dr. Klett bei der letzten diesjährigen Arbeitstagung des Gauamtsleiters hervorhob, rücken die Fragen der Feiergestaltung immer mehr in den Vordergrund der Schulungsarbeit. Bekanntlich führt die Volkshilfsarbeit in unserem Gau schon seit Jahren mit großem Erfolg Morgenfeiern durch, die den Volksgenossen die Größe der deutschen Vergangenheit nahebringen. Auf derselben Linie werden die in Zukunft von den Arbeits-trägern in allen Kreisstädten des ganzen Reiches am gleichen Tag und zur gleichen Stunde durchzuführenden Feierstunden der Partei liegen. Die erste dieser reichseinheitlichen Feierstunden wird am Sonntag, dem 21. Dezember, dem Gedächtnis Paul de La-garde gewidmet sein, dessen Todestag sich am 22. Dezember zum 50. Male jährt. Der Gauamtsleiter erinnerte u. a. an die Bedeutung des Volkshilfsproblems sowie wie an die Vaterlandsliebe unseres Gaus über den Warthegau und den Kreis Brunn im Protektorat. Lehrkräfte für Kindererziehung, NSW-Schwester und Hebammen, sowie Handwerker, die sich selbständig machen wollten, er-

wartet in diesen Ditzebieten ein dankbares Arbeitsfeld. Den Kreisamtsleitern und ihren Mitarbeitern dankte Dr. Klett für ihren in abgelaufenen Jahre bewiesenen unermüdlichen Einsatz.

Vielfältige Aufgaben des NSBO

Gauamtsleiter Rohrbach sprach in Ulm ns. Ulm. Der Gauamtsleiter für Technik, H. Rohrbach, berief nach Ulm die Kreisamtsleiter für Technik und die Kreisfachgruppenleiter für Bauwesen des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Technik zu einer Arbeitstagung. Bei dieser Gelegenheit gab der Bezirksbeauftragte V des Reichsministers für Bewaffung und Munition, Gauamtsstellenleiter Drimann, Anweisungen für die Lenkung und den Einsatz der Technik für die Rüstung. Die großen Aufgaben, die den Kreisämtern für Technik hierbei von Reichsminister Dr. Todt gestellt sind, können nicht durch eine Behörde, sondern nur durch den dynamischen Schwung der Partei gelöst werden. Der Gauamtsgruppenleiter für Bauwesen, Gauamtsstellenleiter Bind, sprach über besondere Fragen des Bauwesens und die dem NSBO gestellten Kriegsaufgaben. Jede Kleinigkeit, die ohne Erlaubnis

oder unbillig gebaut wird, bedeutet ein Vergehen an der Kriegswirtschaft. Solche Vergehen werden jetzt aufs strengste bestraft. In Stuttgart wurde für das Reich die bautechnische Auskunftsstelle unter Leitung von Professor Dr. Graf eingerichtet. Im jetzigen Winter wird eine große Werbung für den Nachwuchs im Bauwesen einsetzen, Filme, die das Bauwesen unterer Zeit zeigen, werden der NS und den Schulen zur Verfügung gestellt und im Frühjahr wird ein großer Wettbewerb der NS „Großdeutsches Landbau“, anlaufen. Es ist Aufgabe der Kreisfachgruppenleiter, die noch abseits stehenden Berufslameraden aufzufordern, sich zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Gauamtsleiter Rohrbach sprach abschließend über wichtige Fragen der Energiewirtschaft, besonders der Strom- und Gasversorgung.

Omnibus fuhr auf parkenden Lastzug auf

Göppingen. Kurz nach 20 Uhr fuhr aus bis jetzt noch nicht völlig geklärt Ursache ein Omnibus auf der Stuttgarter Straße auf einen dort parkenden Lastzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die linke Seite des Omnibusses zur Hälfte aufgerissen wurde. Dabei wurden vier Personen leicht und eine so schwer verletzt, daß sie in das Kreiskrankenhause verbracht werden mußte.

Schwab. Hall. In der Crailsheimer Straßelam ein vollbesetzter Omnibus beim Wenden ins Rutschen und drehte sich um seine Achse. Ein 23jähriger Arbeiter aus Heimbach, der ein Unglück befürchtete und mit anderen Kameraden aus dem Omnibus sprang, um sich in Sicherheit zu bringen, geriet so unglücklich unter ein Rad, daß er sofort tot war.

Heilbronn, Kr. Freudenstadt. Beim Zusammenstoß eines Lastkraftwagens und eines Anhängers geriet ein Arbeiter mit dem Oberkörper zwischen die Ritzreifen der beiden Wagen. Der Unglückliche wurde so schwer verletzt, daß alsbald der Tod eintrat.

Wirtschaft für alle

Stuttgarter Schlachtviehpresse vom 1. bis 6. Dezember. Preise für ein halbes Kilogramm Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen a) 42,5 bis 54,5, b) 38,5 bis 41,5, c) 32 bis 34; Kühen a) 42 bis 48,5, b) 37,5 bis 39,5, c) 33; Kälber a) 40,5 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 25 bis 33,5, d) 15 bis 24; Ferkeln a) 41,5 bis 44,5, b) 37,5 bis 40,5, c) 33; Kälber a) 50, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel a) 40 bis 40; Schafe a) und b) —, c) 22; Schweine a) und b) 60,5, c) 59,5, d) 57,5, e) 54,5, f) —, g) 50,5 bis 60,5, a) 2, 54,5, b) —, d) 59,5. Marktverkauf: alles zugeteilt.

Heute wird verdunkelt:
von 17.24 Uhr bis 9.07 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 15. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942 gültigen Bestellchein Nr. 31 der Reichseierkarte werden insgesamt 5 Eier für jeden Berechtigten ausgegeben, und zwar auf die Abschnitte a und b je 2 Eier und auf den Abschnitt c 1 Ei.

Sofern im Besitz des Kleinverteilers sind, kann die Ausgabe ab sofort erfolgen.

Calw, den 6. Dezember 1941.
Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Stadt Nagold

Zu dem am nächsten Donnerstag, den 11. Dezember 1941, hier stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht hiemit Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Beginn des Schweinemarktes 8.00 Uhr
Beginn des Viehmarktes 8.30 Uhr.

Nagold, den 6. Dezember 1941
Der Bürgermeister.

Verkaufe eine ältere, fehlerfreie, gute

Mug- u. Schaffkuh

mit Kalb.

Johannes Pöcher, Unterhaugstett

Guterhaltene

Puppenküche

mit oder ohne Zubehör zu kaufen gesucht. Von wem, laßt die Geschäftst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

„Auf Wiedersehen“ ruft Regina aus,
„Bald bring ich wieder Glanz ins Haus!“

Garantol Wink. Nr. 5
Glasklar muß die Garantol-Lösung - nach Niederschlag der unlöslichen Teile - immer sein! Ist doch einmal ein Ei geplatzt und damit die Lösung trüb geworden, müssen alle einwandfreien Eier in eine frische Garantollösung umgelegt werden.
Garantol konserviert Eier über 7 Jahr
— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Für meinen Haushalt benötige ich eine zuverlässige

Hausgehilfin

die auch Kochkenntnisse besitzt.
Angebote unter Angabe des möglichen Eintritts erbitet

Frau H. Himperich, Drogerie Bad-Liebenzell

Der Magen...
drückt, es entsteht saures Aufstossen und Sodbrennen? Dann nehmen Sie vor den Mahlzeiten Biconal. Es beugt dem Entstehen überschüssiger Magensäure vor.

BICONAL

in Apotheken und Drogerien

Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett
Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität
Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schweningen/N

Die Röststoffe sind es, die dem Kaffee den Geschmack geben

Ja, so ist es. Denn die Röststoffe sind die Träger der aromatischen Geschmacksstoffe, und zwar beim Bohnen-, Malz- und Kornkaffee genau so wie bei jedem Kaffee-Zusatz.

Der Zusammenklang der Röststoffe des Kaffees mit denen eines guten Kaffee-Zusatzes ergibt bei richtiger Zubereitung den kraftvollen, würzigen Geschmack, den wir am Kaffee lieben.

Ein so guter und bewährter Kaffee-Zusatz wie

Mühlen Franck

ergänzt und bereichert mit seinen Röststoffen jeden Kaffee. Denn sein hoher Gehalt an Inulin- und Fruchtzucker-Karamellen und an Aromastoffen macht jeden Kaffee kraftvoll und würzig.

FRANCK
SEIT 1828